Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 13. April 1886. Nr. 173.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der Reichstag, welcher sich gestern bis zum 17. Mai vertagt hat, darf schon jetzt auf eine ziemlich angestrengte Thätigkeit zurückblicken. Abgesehen von den wichtigen und zum Theil sehr schwierigen Kommissionsberathungen, denen die meisten Regierungs-Vorlagen und die zahlreichen Initiativ-Anträge aus dem Hause zunächst unterworfen werden mußten, hat der Reichstag während der Zeit vom 19. November bis zum gestrigen Tage insgesammt siebenundachtzig Plenarsitzungen gehalten, eine Zahl, die besonders hoch erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die Session noch nicht beendigt, sondern zunächst vertagt ist. Dieser angestrengten Thätigkeit entspricht im Allgemeinen auch das Resultat, welches bis jetzt erzielt worden ist, das nur in Bezug auf die Monopol-Vorlage als ein negatives zu verzeichnen ist. Abgesehen von dem Reichshaushalts-Etat, dessen Berathung den größten Zeitraum in Anspruch genommen hat, sind bis jetzt an hervorragenden Gesetzesvorlagen das Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetz für in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigte Personen, die Nord-Ostsee-Kanal-Vorlage, das Sozialistengesetz, das Reichsbeamten-Pensionsgesetz, sowie die Anträge aus dem Hause, die Vorlage wegen Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, das Gesetz betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, das Militär-Pensionsgesetz die Novelle zum Zolltarifgesetz (Verzollung der Petroleumfässer) definitiv zum Abschluß gebracht. Außerdem hat eine Reihe zum Theil wichtiger Vorlagen, wenn auch von beschränktem Umfange, in dem nunmehr abgelaufenen zweiten Drittel der Session seine Erledigung gefunden. Der Reichstag hatte darnach schon mit Rücksicht auf seine Diätenlosigkeit wohl ein Recht, nicht blos vertagt, sondern überhaupt verabschiedet zu werden; statt dessen wird ihm zugemuthet, in der schönsten Jahreszeit, zu einer Zeit, wo zahlreiche Mitglieder desselben für ihre wirthschaftlichen Verhältnisse durchaus unabkömmlich sind, nochmals zusammenzutreten, um Gesetzesvorlagen in Berathung zu nehmen, deren schließliches Ende schon im Voraus besiegelt ist. Man darf indeß erwarten, daß der Reichstag trotzdem es für seine Pflicht halten wird, zu der festgesetzten Zeit in beschlußfähiger Anzahl hier zu erscheinen, um nicht von der Minorität überrumpelt zu werden, deren Wortführer schon vorzeitig ihren Willen kundgegeben haben, unter allen Umständen „etwas zu Stande zu bringen".

— Der „Reichs Anzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz betr. Ausprägung einer Nickelmünze zu 20 Pfennig.

— Der Ausschuß des Kongresses deutscher Landwirthe hat, wie das „Deutsche Tagblatt" vernimmt, in seiner am 8. d. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, gegenüber der Fortdauer und der täglich sich verschärfenden Krisis der Landwirthschaft eine außerordentliche General-Versammlung des Kongresses deutscher Landwirthe noch in diesem Frühjahr einzuberufen; wahrscheinlich wird diese außerordentliche General-Versammlung gegen Pfingsten stattfinden. Als Gegenstände der Verhandlung sind einstweilen folgende in Aussicht genommen: 1) Muß die Landwirthschaft bei den jetzigen Preisen ihrer sämmtlichen Produkte die Erzeugung derselben einschränken? 2) Der landwirthschaftliche Nothstand in seinen Beziehungen zu den Erwerbsverhältnissen in den Städten. 3) Ist bei einem Festhalten an der Goldwährung ein Ende der landwirthschaftlichen Krisis abzusehen?

— Im Abgeordnetenhause ist nun auch der Gesetzentwurf über den Beitrag des Staates zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten zugegangen. Der Entwurf lautet: „§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt, der Stadt Altona zu den Kosten der durch den Zollanschluß derselben veranlaßten Umgestaltung ihrer Hafenanlagen und der Anlegung einer neuen Straße zwischen den letzteren und der Breitestraße einschließlich der Kosten des Grunderwerbes aus der Staatskasse eine Beihülfe in Höhe von fünf Sechstheilen der zur Aufwendung gelangenden Beträge, jedoch im Ganzen nicht mehr als 6,500,000 Mk. zu gewähren. — § 2. Die Mittel zur Deckung dieser Beihülfe (§ 1) sind durch Verausgabung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen flüssig zu machen. — Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Koursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. — Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung."

— Heute Mittag beginnt im Herrenhause die Verhandlung, welche die Entscheidung in der kirchenpolitischen Frage bringen soll. Man glaubt, daß *eine* Sitzung ausreichen dürfte. Was den Ausgang betrifft, so nimmt man nach mancherlei Besprechungen, welche gestern stattgefunden, an, daß die ursprüngliche Regierungsvorlage das Mindeste sei, was an Zugeständnissen an die römische Kirche aus der Verhandlung hervorgehen wird, und daß es von dem Auftreten der Regierung, insbesondere des Fürsten Bismarck, abhängen werde, wie weit über dieses Minimum in der Richtung der Kommissions-Anträge und der Kopp'schen Amendements hinausgegangen wird; die vollständige Annahme dieser beiden Gruppen von Zugeständnissen ist trotz Allem nicht ausgeschlossen.

Aus einer Anzahl Zuschriften, welche gestern und heute der „Nat.-Ztg." aus dem Publikum zugegangen und die ausnahmslos sich gegen weitere Konzessionen an das kirchenpolitische Aktions-Programm der Kurie wenden, heben wir folgende hervor:

„Ist Konkordat und Kirchenplan
Nicht glücklich durchgeführt?
Ja fangt einmal mit Rom nur an,
Da seid ihr angeführt."
(Goethe's „Sprüche in Reimen".)

— Erst gestern sind wirklich aufklärende Nachrichten über die Stellungnahme des Fürsten Alexander zu den Konferenz-Beschlüssen aus Sofia eingetroffen. Dieselben bestätigen die früher von uns ausgesprochene Vermuthung, daß der Fürst, ehe er einen definitiven Beschluß faßt, sich vorher der Zustimmung der Volksvertretung vergewissern will. Minister Zanow theilte dies den Vertretern der Mächte mit unter dem Beifügen, Fürst Alexander werde wahrscheinlich den Beschluß der Konferenz annehmen. Ein Dekret des Fürsten, datirt aus Philippopel vom 10. d., ordnet für den 23. Mai Wahlen von Deputirten für Ostrumelien an, welche der in Sofia behufs Besprechung des Konferenz-Beschlusses zusammentretenden National-Versammlung beiwohnen sollen.

Ein weiteres Dekret vom gleichen Datum ordnet Wahlen der Deputirten Bulgariens für die National-Versammlung in Sofia an und bestimmt, daß die Wahlen am 23. Mai stattfinden sollen.

Ein drittes Dekret vom Sonnabend endlich verfügt die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bulgarien und Ostrumelien.

Die Vertreter der Großmächte in Sofia hatten so wird endlich vom Sonnabend depeschirt, eine gemeinsame Note an die bulgarische Regierung gerichtet, in welcher sie den Beschluß der Konferenz mittheilten und die Hoffnung ausdrückten, der Fürst werde denselben acceptiren.

— Einer unserer hervorragenden jüngeren Chirurgen, Dr. Langenbuch, dirigirender Arzt des Lazaruskrankenhauses hierselbst, ist vom Fürsten von Bulgarien zur Umgestaltung des bulgarischen Medizinalwesens berufen worden. Derselbe war Ende vorigen Jahres im Auftrage des Rothen Kreuzes als Chirurg dorthin entsandt worden und war während seines Aufenthalts daselbst wiederholt in persönliche Beziehungen zu dem Fürsten getreten.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen mußten wir schon auf die Zeichen hinweisen, mit denen revolutionäre Bewegungen sich in Rußland anzukündigen pflegen, und diese Zeichen waren nicht trügerisch, denn aus Petersburg wird uns unterm 9. April geschrieben: „Aus dem Süden Rußlands kommende Reisende brachten eine Erklärung für den befremdenden Umstand mit, daß die in Aussicht genommene Reise des Zars von Livadia nach Nowotscherkassk zu den Donkosaken in zwölfter Stunde wieder aufgegeben wurde. Wie im Süden ziemlich bekannt sein soll, ist der einzige Grund — die unlängst erfolgte Entdeckung der Vorbereitungen für ein Attentat in Nowotscherkassk. Der dortigen Polizei, die in Folge des angekündigten Besuches des Zars Generalreinigung des Gebiets von verdächtigen Elementen vornahm, gelang es, etwa 3 bis 4 Stunden von genannter Stadt auf einem Vorwerk Namens Aluta ein großes Quantum Dynamit und Bomben zu entdecken. Weitere Recherchen ergaben, daß der Eigenthümer dieser Sprengmaterialien, die in einem Brunnen versteckt waren, der Sohn eines Kosakenoffiziers ist. Er wurde denn auch verhaftet und auf telegraphische Weisung von dort auch sein in Petersburg studirender Bruder. So lauten die aus dem Süden kommenden Privatmeldungen, deren Glaubwürdigkeit Ihr Korrespondent zu prüfen nicht im Stande ist." An ihrer Glaubwürdigkeit ist jedoch nicht zu zweifeln, da der „Times" aus Petersburg ebenfalls die Entdeckung eines nihilistischen Komplotts angezeigt ist. Ein Londoner Privat-Telegramm faßt ihre Nachrichten wie folgt zusammen: „Im Dorfe Anto, 30 Werst von Nowotscherkassk, wo der Zar und der Thronfolger in nächster Zeit erwartet wurden, ist in einem Teiche eine Quantität Dynamitpatronen und Handgranaten aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den Sohn des Dorfältesten, welcher zugleich Kosakenoffizier ist. Derselbe, sowie sein Bruder, ein Student in Petersburg, wurden verhaftet. Nach dieser Entdeckung wurde die Reise des Zaren aufgeschoben." Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht wird eher bestärkt, als abgeschwächt dadurch, daß im „Journal de St. Petersbourg" die Nachrichten über stattgehabte Verhaftungen nihilistischer Agitatoren dementirt werden.

Ausland.

Paris, 11. April. Das gestrige Vertrauensvotum für das Ministerium aus Anlaß der Interpellation über die in Decazeville erfolgten Verhaftungen fand mit 419 gegen 74 Stimmen statt. Die Majorität setzte sich zusammen aus 159 Mitgliedern der Rechten, d. h. neun Zehnteln der konservativen Fraktion und 260 Republikanern, d. h. zwei Dritteln der republikanischen Kammermehrheit. Die 74 Deputirten der Minderheit gehörten ausschließlich der äußersten Linken an. 69 Deputirte enthielten sich der Abstimmung, darunter 49 Republikaner und 20 Mitglieder der Rechten. Von den Republikanern gehörten 16 der äußersten Linken an. Clemenceau hat mit allen seinen Anhängern gegen das Ministerium gestimmt. Die Rechte hat beschlossen, zum ersten Male für das Ministerium zu stimmen, falls die Erklärungen des Ministers in Bezug auf die Bekämpfung der revolutionären Agitation genügend wären. Letzteres ist also allem Anscheine nach der Fall gewesen.

London, 9. April. Wer da erwartete, daß der Groll der Briten gegen den Mann, der die frevle Hand an das Heiligthum der Reichseinheit legte, sich gestern bei seinem Eintritte in's Unterhaus zur Weißglühhitze steigern würde, täuschte sich gewaltig. Nicht einmal der Anstandsgroll, der sich durch ein verhaltenes Knurren auszudrücken pflegt, kam zum Durchbruch. Dagegen stimmte in die wohleinexerzirte Beifallssalve der Parnelliten und Radikalen mancher ein, der seinen Grundsätzen gemäß hätte zischen sollen. Es war eben unmöglich, der Kraftleistung eines 77jährigen Greises, der sich auf die Stromschnellen der irischen Frage mit der Frische des Jünglings einschiffte, die Bewunderung zu versagen. $3\frac{1}{2}$ Stunden lang erging er sich in den Irrfahrten seines neuen Home Rule-Planes, und $3\frac{1}{2}$ Stunden lang horchten sie ihm ehrfürchtig zu, die Radikalen und Parnelliten, wie die Whigs und Tories; und als er sich endlich niedersetzte, gestanden alle ein, daß er der Form nach immer noch auf der alten Höhe seiner rednerischen Ueberlegenheit stehe. Der Sache nach aber verrieth er bedenkliche Unzulänglichkeiten, Lücken und Ungleichheiten, ob in Folge seines hohen Alters oder der wiederholten Ausbesserungen, die sein Plan durch die Einsprüche seiner Kabinetsmitglieder „erlitten", bleibe dahingestellt. Unbedingt bekehrt hat er nicht viele; selbst die amtlichen Einpeitscher gehen nicht über ein halbes Dutzend Proselyten hinaus. Wenn daher die Iren nach Schluß der Rede auf eine Mehrheit von 50 Stimmen bei der zweiten Lesung hofften, fällt das auf Rechnung der irischen Glaubseligkeit. Nur wenige haben die Rede mit ihren ausgreifenden Anspielungen und Zahlenaufstellungen verdaut. Gestern Abend stand das Haus augenscheinlich unter dem Sinnesrausch der Gladstone'schen Beredtsamkeit, die mit einer glänzenden Rakete im besten lateinischen Stile schloß. Heute aber beginnt die ruhige Ueberlegung über das gedruckte Wort, und sofort findet die Kritik ein weites Feld. Soviel ich sehe, erfreuen sich nur zwei Punkte eines allgemeinen Beifalles: der Ausschluß der Iren aus dem Reichsparlamente zu Westminster und die Entkleidung der vizeköniglichen Würde von ihrem Partei- und konfessionellen Charakter. Daß der Vizekönig jetzt nur das Mundstück der am Ruder befindlichen Partei ist und nothwendigerweise dem protestantischen Bekenntnisse angehören muß, ist ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Barbarei. Daß ferner die irischen Abgeordneten durch ihren Ausschluß aus dem Reichs-Parlamente jede Gelegenheit zur Geschäfts-Verschleppung und zur Beeinflussung der Abstimmungen verlieren, kann vom Standpunkt der Parlamentswürde nicht warm genug bewillkommnet werden. Allein selbst bei diesen zwei Punkten fehlt das Bedenken nicht, denn mit den parnellitischen Iren gehen auch die reichsgetreuen Iren für das Reichs-Parlament verloren; und wenn erst der Vizekönig vom jeweiligen englischen Kabinet unabhängig ist, wird er um so eher das Werkzeug der herrschenden irischen Partei werden müssen. Ein einziges, schwerwiegendes Wort drängt sich überall der Betrachtung auf: es ist die Trennung von England. Wenn diese Trennung durch Gladstone's Plan nicht sofort bewerkstelligt wird, so wird sie doch vorbereitet. Die beschränkte Anerkennung, welche Parnell dem Plane zollte, ist der beste Beweis, daß der Plan gleich den früheren nur als Abschlagszahlung dienen soll; daß die vorenthaltene Macht über Zölle und Konstabler zum ersten Streitgegenstand der zukünftigen Gesetzgebung Irlands werden wird. Das Irland des Entwurfes steht mit Kanada fast auf gleicher Stufe, nur daß letzteres über seine Zölle und Sicherheits-Mannschaft verfügt und mit der englischen Staatsschuld nichts zu schaffen hat. Dagegen ist es an Unabhängigkeit den einzelnen Vereinigten Staaten von Amerika weit überlegen; und wenn erst die neue Maschine im Gange ist, wird Parnell als Ober-Maschinist schon dafür sorgen, daß die zeitraubenden Bremsen, welche Gladstone aus Partei Rücksichten angebracht hat, nacheinander wegfallen. Wie wenn das irische Parlament die Steuerzahlungen verweigert oder das Veto von Westminster unberücksichtigt läßt? Gladstone hat sich wohlweislich auf diese Frage nicht eingelassen; Trevelyan aber, der später sich erhob, um seinen Kabinetsaustritt zu rechtfertigen, gab darauf die einzig mögliche Antwort: wir werden Irland dann wiedererobern müssen. Die einfachste Nutzanwendung wäre daher die, Irland ein Sonder-Parlament, das zur Wiedereroberung führt, zu versagen und es mit einem Lokal-Verwaltungs-System zu beschenken, welches allen gerechten Forderungen unserer Verwaltung gewachsen wäre. Aber Parnell läßt sich damit nicht abkaufen und Parnell ist der parlamentarische Diktator, welcher nur für Home Rule feil ist. Um den Schrecken des Home Rule abzuschwächen, hat Gladstone sich nicht gescheut, neben Schweden und Norwegen auch Oesterreich-Ungarn als belehrendes Muster aufzuführen, obgleich erst vor wenigen Tagen der Schöpfer des österreichisch-ungarischen Ausgleiches, Graf Beust, die Vergleichbarkeit beider Staaten-Beziehungen in Abrede stellte. Beelzebub zieht die Bibel an, wenn es seinen Zwecken paßt; und so wird für Gladstone auch der verachtete österreichisch-ungarische Kaiserstaat ein Beweismittel: derselbe Staat, von dem er zur Zeit seiner midlothianischen Wühlerei behauptete, er habe nirgendwo, wo immer man auch den Finger hinstrecken möge, für die Menschheit Gutes gewirkt. Heute ist dieser Staat ihm ein vollkommen sicheres, gesundes und einträchtiges Gebilde; so will es die neueste Entwickelung seiner logischen Zirkel.

Was nun die besondere parlamentarische Form betrifft, welche er der selbstständigen irischen Vertretung in Dublin geben will, so hat dieselbe vorläufig keinen höheren praktischen Werth als die todtgeborne Verfassung, welche Lord Dufferin zur Zeit für Irland ausarbeitete. Sie besteht in

dem Zweikammersystem, da in dem Einkammersystem das Recht der Minderheit gefährdet sei. Die höhere oder erste Ordnung umfaßt 103, die zweite 204 oder 206 Mitglieder. Zu jenen würden zunächst die 28 irischen Vertretungslords, dann 75 von einer aus 25 L.-Haushaltern bestehenden Wählerschaft gewählten Mitglieder gehören, von denen jedes ein Besitzthum von 4000 L. Kapitalwerth besäße. Nach dem Absterben jener 28 Vertretungslords solle die ebengenannte Wahlart zur Ausfüllung der vorhandenen Lücken in Kraft treten. In der zweiten Ordnung würden neben den bisherigen 103 irischen Mitgliedern noch fernere 101 — oder 103 bei Verdoppelung der bisherigen zwei Vertreter für die Universität Dublin — sitzen, welche auf Grundlage der jüngsten Wahlreform zu wählen seien. Höchst sonderbar gestaltet sich das Verhältniß dieser beiden Ordnungen. Sie sitzen und erörtern gemeinschaftlich, können aber getrennt abstimmen und ihre beiderseitigen Beschlüsse durch ein Veto aufschieben, nicht aber vernichten. Denn das Veto verliert durch eine Parlamentsauflösung oder nach drei Jahren überhaupt seine Kraft. Wenn also Parnell irgend einen Entwurf durchdrücken will, hat er sich im schlimmsten Falle mit einer dreijährigen Geduld zu wappnen. Der Vizekönig soll von der Londoner Parteiregierung unabhängig werden. Daß er damit aber vom Regen in die Traufe kommt und der Dubliner Parteiregierung verfällt, liegt sehr nahe. Denn ihm zur Seite steht als Hülfs- und Berathungskörper der Geheimrath. In diesem Geheimrath bildet sich — nach der Auseinandersetzung Gladstones — der ausführende Körper auf Veranlassung der verantwortlichen Regierung; da aber in einem parlamentarisch regierten Staate die verantwortliche Regierung der Parteimehrheit untersteht, so läßt sich nicht absehen, wie der Vizekönig dem Partei-Einflusse entgeht — er müßte denn sich ganz auf den Standpunkt, welchen die Königin einnimmt, zurückziehen und eine bloße Zierpuppe des irischen Staates werden. Betreffs der Polizei schlägt Gladstone einen Mittelweg ein. Sie soll aus der Dubliner Polizei, der irischen Konstablerei und der Lokalpolizei zusammengesetzt sein. Letztere untersteht den Lokalbehörden, die beiden ersteren bleiben Reichsangelegenheit, aber so viel ersichtlich ist, nur auf zwei Jahre. Nach deren Ablauf soll das Dubliner Parlament den Kostenpunkt selbst bestimmen und die beiden Korps selbst würden schließlich, wenn sich der Haß gegen England gelegt habe, der Gesetzgebung überantwortet werden können. Die Wünsche der Parnelliten finden somit eine nur zeitlich eingeschränkte Berücksichtigung. Von der ausführenden Macht des Dubliner Parlaments bleiben die Vorrechte der Krone, die Bestimmung über Heer und Flotte und die auswärtigen und kolonialen Beziehungen ausgeschlossen; ferner die Schifffahrts-, Münz- und Währungsverhältnisse. Die bisherigen Zivilbeamten können nach zwei Jahren um ihre Pension einkommen oder sich bei der irischen Regierung um Wiederanstellung bewerben. Der Stein des Anstoßes für das ganze System tritt erst bei der Budgetaufstellung zu Tage. Er beziffert die Einnahmen aus Zoll-, Accise-, Stempel- und Einkommensteuer und Postgefällen auf 8,350,000 L.; die entgegenstehenden Ausgaben für Nationalschuld, Armee, Flotte, Zivildienst und Konstablerei auf 7,946,000 L. Wenn die Hauptbefugniß eines Parlaments in der Einnahmen- und Ausgaben-Beaufsichtigung besteht, so ist die neue Verfassung eine Mißgeburt, denn den Iren ist die Zahlung von Ausgaben für Heer, Flotte 2c. zugemuthet, über welche ihnen nach ihrem Ausschluß aus dem Reichsparlamente zu Westminster keinerlei Meinungsäußerung mehr zusteht. Gladstone begründet den Ausschluß der Iren mit der Unmöglichkeit einer Trennung von Reichs- und Lokalangelegenheiten; und, wie schon angeführt, ist deren Ausschluß den Engländern und Schotten im Interesse der Parlamentswürde sehr willkommen. Aber die britische Verfassung geht dabei in die Brüche, wird unsinnig und widerspruchsvoll.

Es ist überflüssig, auf die Einzelheiten des Home Rule-Entwurfes schon jetzt näher einzugehen. Sobald er dem Hause in gedruckter Form vorliegt, wird die planmäßige Kritik dagegen Sturm laufen. Gladstone aber hat seinen unmittelbaren Zweck erreicht. Er fand ein Kabinet, welches seinen Entwurf genehmigte, und ein Unterhaus, welches ihm 3 1/2 Stunden lang aufmerksam zuhörte; er besitzt außerdem das Lob und die Zustimmung des irischen Häuptlings Parnell, welcher ihn den Wohlthäter Irlands nannte. Der Stein ist damit ins Rollen gerathen und die Frage der irischen Autonomie, welche bis jetzt nur ein Gegenstand platonischer Erörterung war, wird nicht wieder von der Geschäftsordnung des Unterhauses zu beseitigen sein. Sowohl Parnell wie Gladstone soll die Verwerfung des Entwurfs voraussehen, beide rechnen aber mit Bestimmtheit auf dessen Wiederauftreten, sobald der Alternativismus Hartingtons, Trevelyans und Chamberlains an der Hartnäckigkeit der Parnelliten gescheitert sein wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. Bei Tabaksteuer-Defraudationen tritt nach § 36 des Tabaksteuer-Gesetzes vom 16. Juli 1879, wenn der Betrag der vorenthaltenen Steuer überhaupt nicht festgestellt werden kann, statt des vierfachen Betrages der Steuer eine Geldstrafe von 30 bis zu 3000 Mark ein. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 2. Strafsenat, durch Urtheil vom 16./19. Februar d. Js. ausgesprochen, daß in dem Falle, in welchem die Hinterziehung eines bestimmten Steuerbetrages nachgewiesen ist, und außerdem die Gewißheit besteht, daß noch mehr hinterzogen worden, eine aus § 36 zu verhängende Strafe niemals hinter dem vierfachen Betrage der erwiesenermaßen vorenthaltenen Steuer zurückbleiben darf. „Zweck und Bestimmung des § 36 ist es nicht, dem Defraudanten eine Erleichterung zu gewähren. Derjenige, welchem die Hinterziehung eines bestimmten Steuerbetrages nachgewiesen ist, kann nicht nun deshalb milder bestraft werden, weil der Verdacht oder die Gewißheit besteht, daß er in Wirklichkeit einen noch höheren Steuerbetrag hinterzogen hat."

— Frl. Laura Ehrhardt, die beliebte Heroine unseres Stadttheaters, hat zu ihrem morgen, Mittwoch, stattfindenden Benefiz Grillparzer's erhabene, dramatische Dichtung „Hero und Leander" oder „Des Meeres und der Liebe Wellen" gewählt, und wünschen wir der reichbegabten, jungen Künstlerin einen recht günstigen Erfolg.

— Wir können unsern Lesern mittheilen, daß der Hauptgewinn der Lotterie des Pestalozzivereins, bestehend in einem Pianino von höchst eleganter Ausstattung und vorzüglichem Ton, bereits gekauft ist und schon jetzt in dem Magazin des Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer, wo etwaige Besucher in der liebenswürdigsten Weise empfangen werden, besichtigt werden kann.

— Unter ähnlichen Bedingungen, wie die Kapelle der Blücher-Husaren unter Leitung ihres Stabstrompeters Bernhard Karlipp im vorigen Sommer in London konzertirte, wird auch in diesem Sommer die Kapelle des neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 zu Treptow a. d. Rega unter Direktion des Stabstrompeters Georg Karlipp, eines Bruders des Vorgenannten, eine Konzertreise nach Schweden (Stockholm) antreten. Von einer dortigen großen Konzertgesellschaft werden bereits Vorkehrungen behufs Aufnahme der Kapelle daselbst getroffen. Wir wollen wünschen, daß auch dieser Kapelle, welcher übrigens ein sehr tüchtiger und umsichtsvoller Dirigent an der Spitze steht, der bereits Inhaber der ihm vom König von Schweden verliehenen großen goldenen Medaille des Gustav Wasa Ordens ist, in Stockholm die gleichen Ovationen und Anerkennungen dargebracht werden, wie der Kapelle der Blücher-Husaren während ihres Aufenthalts im vorigen Jahre in London.

— Jeder Geschäftsmann ist bestrebt, etwas Neues zu schaffen, da die ganze Welt nach Neuheiten hascht. Diesmal bringt uns zum Jahrmarkt Herr Davini aus Dresden eine große Auswahl Taschenspieler-Apparate. Der Verkäufer hat dasjenige ausgewählt, was jedem Laien ohne Fingerfertigkeit, ohne besondere Geschicklichkeit auszuführen und eine Gesellschaft damit vortrefflich unterhalten kann. Wir finden dort Zauberflaschen, Zauberringe, Zauberpistolen, Eskamoteurkasten, Kartenpiecen, Zaubermesser, Zauberbecher, Etuis, Dosen, Feuerzeuge und hundert andere Artikel. Wer sich amüsiren will, besuche also die Bude mit Zauber-Apparaten, Lindenstraße.

Aus den Provinzen.

Köslin, 12. April. (B. T.) Auf den hiesigen Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Sandmeyer, ist, während er in seiner Arbeitsstube saß, geschossen worden. Man bringt diesen Vorfall in Verbindung mit den Verhaftungen, welche dieser Tage wegen eines schwebenden Betrugsprozesses in Köslin vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich einige Stadtverordnete.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: (Zu kleinen Preisen, Parquet 1 Mark 2c.) Auf Verlangen: „Jessonda." Große Oper in 3 Akten.

Mittwoch: Vorletzte Vorstellung. Benefiz für Frl. Laura Ehrhardt. „Hero und Leander."

Vermischte Nachrichten.

— (Eine tapfere Frau.) Einen erfreulichen Beweis dafür, wie wichtig und tapfer sich Frauen oft in den schwierigsten Verhältnissen zu benehmen wissen, giebt folgende buchstäblich wahre Geschichte: Am 28. August v. J. segelte der englische Kutter „Chieftain" unter Kapitän Maguire aus Kalkutta, um nach Newyork zu gehen. Alles war anfänglich in bester Ordnung; allein fünf Wochen nach der Abreise aus Kalkutta wurde der Kapitän vom Fieber befallen und fühlte sich nicht mehr im Stande, seinen Posten zu versehen. Um das Unglück voll zu machen, hatte er unter der Mannschaft keinen alterfahrenen Seemann, sondern lauter Neulinge und so sprach der arme Kapitän, als er sich nothgedrungen aufs Krankenbett legen mußte, zu seiner Gattin: „Liebes Weib, Du begleitest mich jetzt seit zwanzig Jahren auf allen meinen Fahrten, so daß Du meine Pflichten und Obliegenheiten fast ebenso gut kennst wie ich selbst Ich wünsche daher sehr, daß Du den Befehl über das Schiff übernehmen möchtest; willst Du es thun?" — „Ja, wenn es Dich beruhigen kann, will ich es gern thun." — Und sofort stieg Mrs. Maguire, eine rüstige, kräftige Frau in den vierziger Jahren, auf das Verdeck, rief die Mannschaft zusammen und hielt folgende Ansprache an dieselbe: „Auf Wunsch meines Mannes bin ich von jetzt an Befehlshaber des „Chieftain", Ihr habt mir also zu gehorchen!" Von diesem Moment an gab die muthige Frau alle nöthigen Befehle, führte mit größter Genauigkeit die Schiffsbücher, kurz, erfüllte alle Funktionen des Kapitäns und verließ das Deck nur, um ihrem kranken Mann die nöthige Pflege angedeihen zu lassen. Am 10. November landete der „Chieftain" in St. Helena und blieb zehn Tage im Hafen liegen, damit der arme Kapitän etwas Ruhe haben sollte. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten, er sei rettungslos verloren und könne höchstens noch etliche Tage leben, und so wollte der dortige Konsul der Vereinigten Staaten im Interesse der Newyorker Firma, für welche die Ladung des Kutters bestimmt war, dem Schiff einen anderen Befehlshaber geben; allein Mrs. Maguire widersetzte sich dem aus allen Kräften und machte ihre Rechte energisch geltend. Sie übernahm das Kommando von Neuem und am 4. Januar langte der „Chieftain" glücklich im Hafen von Newyork an nach einer vortrefflichen Ueberfahrt. Ueberdies hatte die unerschrockene Kapitänin noch die Freude, daß der Ausspruch der Aerzte sich nicht bewahrheitete und ihr Gatte bereits wieder in voller Genesung begriffen ist.

— Wieder ist eine Schaar Russen, neun an der Zahl, darunter eine Frau und ein kleines Mädchen, in Paris angekommen, um gegen die Folgen des Bisses eines tollen Wolfes geimpft zu werden. Ferner sind sieben von einem tollen Hunde gebissene Finnländer dem Prof. Pasteur angemeldet. Fünf der Russen befinden sich in einem jämmerlichen Zustande, mit ganz zerfleischten Gesichtern, so daß sie unverweilt einer chirurgischen Behandlung unterzogen werden mußten. Inzwischen ist wieder ein von Pasteur behandelter Russe, Namens Galowinski, seinen Wunden erlegen. Es ist dies der dritte Todesfall, der sich unter den aus Smolensk eingetroffenen Russen ereignet. Für das Institut Pasteur sind bereits 500,453 Franken gezeichnet. Da die Aufmerksamkeit der Welt gegenwärtig auf die Erfindung Pasteurs gerichtet ist, wird man mit Interesse Notiz von einer Mittheilung nehmen, die sich gleichfalls auf die Heilung der Hundswuth bezieht. Die englische Aerztin Miß Kingsford hat nämlich an die „Pall Mall Gazette" ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem sie eine Abhandlung des französischen Arztes Buisson gegen die Hundswuth aus dem Jahre 1855 wieder an das Licht zieht. Das Verfahren Pasteur's besteht bekanntlich darin, daß durch Einimpfung von Wuthgift der Ausbruch der Wuth vermieden und so die Krankheit geheilt wird. Ist die Wuth bereits ausgebrochen, so hilft das Mittel nichts mehr. Buisson aber behauptet, daß sein Mittel auch dann hilft, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen ist. Zu seinem Mittel kam er auf folgende Weise. Er hatte bemerkt, daß die Wuth eine Spezialkrankheit des Hunde- und Katzengeschlechts ist, und daß diese Thiere nie schwitzen; er wußte ferner, daß das Gift der Schlangen, Spinnen und Skorpionen durch Schwitzen unschädlich zu machen ist, ein Verfahren, das in der Heimath der genannten giftigen Thiere erfolgreich angewendet wird; er wußte endlich, daß das gewöhnliche Blatterngift nicht wirkt, wenn das geimpfte Subjekt sofort in ein Dampfbad gebracht wird, sowie daß das Kontagium der Sumpffieber und ähnlicher Krankheiten häufig durch Schwitzen vertrieben wird. Er folgerte hieraus die Wahrscheinlichkeit, daß die Wuth durch das nämliche Verfahren sich heilen lasse. Er hatte bald Gelegenheit, das Experiment an sich selbst zu machen. Von dem Schaum eines Wuthkranken, zu dem er gerufen wurde, spritzte er sich ein wenig in eine geritzte Stelle der Haut, und es dauerte nicht lange, so bekam er furchtbare Schmerzen und alle Zeichen der Hundswuth stellten sich ein. Er beschreibt dieselbe in seiner Abhandlung sehr anschaulich und lebhaft. Nachdem alle gebräuchlichen Mittel nichts nützten, ging er in ein russisches Dampfbad von 42° R. Er kam bald in Schweiß, die Symptome milderten sich und hörten endlich ganz auf. Er konnte wieder trinken, schlief gut darauf und war am anderen Tage ganz gesund. Von nun an heilte er die Wuth durch Schwitzen und zwar erreichte er damit in kurzer Zeit in achtzig Fällen vollständige Heilung. „Die Erfahrung einer langen Praxis," schreibt er in seiner Abhandlung, „hat mich gelehrt, daß die Krankheit nach ihrem Ausbruch gewöhnlich drei Tage dauert. Am ersten Tage ist die Heilung durch schweißtreibende Mittel sicher; am zweiten ist sie ungewiß und am dritten ist der Fall beinahe hoffnungslos. Aber wer möchte, wenn er ein sicheres Mittel weiß, bis zum dritten Tage warten?" Das ist der wesentliche Inhalt der Buisson'schen Abhandlung. Das Institut Pasteur gäbe wohl die beste Gelegenheit, die Angaben Buisson's durch Experimente auf ihren wirklichen Werth zu prüfen.

Newyork, 8. April. Gestern Abend lief ein Personenzug auf der Fitchburg-Eisenbahn in Massachusetts auf einen Bahndamm, der in einer Höhe von 200 Fuß längs des Deerfieldflusses angelegt ist. Der anhaltende Regen hatte das Einsinken des Geleises verursacht und der ganze Zug rollte den felsigen Damm hinab in den Fluß. Die Trümmer geriethen in Brand und schreckliche Szenen folgten. Mit drei Ausnahmen wurden alle Personen im Zuge entweder getödtet oder verletzt. 13 blieben auf der Stelle todt oder fanden ihr Ende in den Flammen, 30 andere wurden verletzt, darunter mehrere lebensgefährlich. — Der britische Schuner „Bata" aus Halifax hat bei New-Buryport Schiffbruch gelitten und 8 von der aus 14 Personen bestehenden Bemannung fanden in den Wellen ihr Grab

— (Zur Anthropologie.) Lehrerin: „Elsachen, sage mir, wie nennt man die Zähne, die beim Menschen zuletzt kommen?" — Elsa (prompt): „Die falschen Zähne, Fräulein!"

— (Vor Gericht.) Präsident: „Was bewog Sie, der Mitangeklagten bei besagtem Morde beizustehen?" — Angeklagter: „Sehn's, Herr Präsident, die Nannerl hat mich so schön bitt und mich dabei mit ihren schwarzen Aug'n so süß ang'schaut — und ich hab' so a gut's Herz, ich kann Niemandem was abschlagen."

— (Treffende Antwort.) Richter: „Haben Sie denn gar kein Gefühl mit Ihren Mitmenschen? Wie kann man nur so schändlich Wucher treiben; es ist eigentlich gar keine Strafe hoch genug für dergleichen. Wissen Sie, was Sie verdient haben? Sie . . . ." Wucherer (ihn unterbrechend): „Höchstens zweihundert Prozent."

— (Aus dem Leben.) Hausfrau: „Aber Anna, was fällt Dir ein — ich glaube wirklich, Du erlaubtest Dir eben, mir ein Gesicht zu machen." — Dienstmädchen: „Ist mir gar nicht eingefallen. Wenn ich Ihnen ein Gesicht machen könnte, dann wär' es hübscher geworden."

— (Gratulant auf alle Fälle.) Meyer: „Gratulire, alter Junge!" — Möller: „Wozu?" — Meyer: „Na, sind denn nicht Zwillinge bei Dir angekommen?" — Möller: „I bewahre. Das ist ja mein Bruder." — Meyer: „O, dann gratulire ich Dir erst recht!"

— (Die fremde Sprache.) Erster Herr: „Sprechen Sie auch fremde Sprachen?" — Zweiter Herr (der passionirter Jäger ist): „Jawohl, Jägerlatein."

— (Selbstverrath.) Im Männergesangverein. „Ah, Emma, Du auch hier?" — „Ja freilich! Weißt Du, Bertha, ich sehe zu gerne Männerchöre!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Aurich, 11. April. Bei der Reichstagsstichwahl im hiesigen Wahlkreise wurde Dr. Kruse (nationallib.) mit über 1000 Stimmen Majorität gewählt.

Weimar, 12. April. Die Prinzessin Elisabeth, welche sich augenblicklich in Bordighera aufhält, hat sich mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin verlobt.

Karlsruhe, 12. April. Die Leichenfeier Viktor v. Scheffel's ist in glänzender Weise unter großartigster Betheiligung der Bevölkerung verlaufen. Vertreter sämmtlicher Behörden, das gesammte Offizierkorps, die technische Hochschule, ein großer Theil der Studirenden Heidelbergs, die hiesigen Gesangvereine befanden sich in dem Zuge.

Die Kammer hatte heute anläßlich des Leichenbegängnisses Viktor v. Scheffel's die Sitzung aufgehoben.

Paris, 11. April. Nach Meldungen vom Senegal ist das Fort Bakel von den Eingeborenen angegriffen und hat daselbst ein sehr blutiger Zusammenstoß stattgefunden, welcher 3 Tage dauerte. Mehrere Dörfer und Faktoreien wurden angezündet; die Verbindungen sind abgeschnitten. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Paris, 11. April. Eine Depesche des Gouverneurs des Senegal-Gebietes bestätigt, daß das Fort Bakel von den Eingeborenen angegriffen wurde, doch seien die Angriffe ohne Verluste zurückgeschlagen worden. Das Fort sei vollkommen verproviantirt.

London, 12. April. Was die neuesten Personaländerungen in der Regierung betrifft, so ist der bisherige Unterstaatssekretär für Indien, Kay-Shuttleworth, an Stelle von Heneage zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt worden und würde den „Daily News" zufolge auf seinem bisherigen Posten als Unterstaatssekretär von Indien durch Stafford Howard ersetzt werden. An die Stelle von Collings als Sekretär im Lokal Government Board soll Borlase treten. Der Rücktritt Lord Morley's von dem Posten des Arbeitsministers wird amtlich bestätigt.

Rom, 11. April. Die in der gestrigen Versammlung von Senatoren gewählte Kommission zur Erörterung der Frage einer Reform des Senats beauftragte eine aus drei Mitgliedern bestehende Subkommission, alle auf die Reform bezüglichen Fragen zu prüfen und in einem Monat darüber Bericht zu erstatten.

Rom, 12. April. Mehrere hiesige Journale melden, daß die allgemeinen Wahlen im Mai stattfinden werden und erklären die Nachricht, daß der König mit den Führern der Opposition konferirt habe, für unbegründet.

Athen, 12. April. In einer gestern hier stattgehabten Versammlung hielt der Ministerpräsident Delyannis eine Ansprache, in welcher er die Politik des Kabinets vertheidigte, Ruhe und Achtung gegen die gegnerischen Meinungen anempfahl und die Hoffnung aussprach, daß die Mächte die Ansprüche Griechenlands berücksichtigen würden, da diese Ansprüche berechtigt seien und den allgemeinen europäischen Interessen nicht widersprächen.

Kairo, 11. April. Die egyptische Regierung macht bekannt, daß in dem etwa 150 Meilen von Suez entfernten Djemsah in Folge der von der Regierung veranlaßten Bohrungen Oel gefunden sei mit einem Ertrage von 150 Kubikmetern in 24 Stunden. Die Regierung sei bereit, in Suez Proben zu liefern für alle Fabrikanten, welche die Qualität des gefundenen Oels zu prüfen wünschten. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Kairo werde jede gewünschte weitere Auskunft geben.